

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Aufstellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jgn. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 kr., dreimaliger  
 à 10 kr.  
 Inserationsstempel jedesmal  
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 12.

Freitag, 16. Jänner 1874. — Morgen: Anton Eins.

7. Jahrgang.

## „Oesterreich noch immer in der Schwebel.“

Das Organ der Dunkelmänner Krains hatte neulich die Freiheit, unter obigem Titel einen Artikel zu veröffentlichen, den so recht die Verstocktheit und Unverbesserlichkeit dieser Partei, ihre verbissene Wuth und ihren tödtlichen Haß gegen den gesetzlichen Bestand der freiheitlichen Verfassung, zugleich aber die gänzliche Ohnmacht und Ausichtslosigkeit derselben illustriert. „Die deutschen Centralisten — meint der Moniteur der abgewirthschafteten Pervakensippe — haben durch die neue Wahlordnung das erreicht, wornach sie strebten — sie sind im Besitze der Mehrheit im Reichsrathe, und wieder sind jene die Herren, welche nur die Minderheit der österreichischen Völker für sich haben. Das ist wider-natürlich und weil es dies ist, ist dieser Zustand nur ein unaufhörlicher Kampf für das verfassungsmäßige Recht. Ein solcher politischer Zustand ist ungesund; in einem wirklichen Verfassungsstaate müssen alle Völker gleichberechtigt sein, aber in Oesterreich ist der Centralismus nichts anders als eine immerwährende Gefahr für den Staat selbst. Die sogenannten „Verfassungstreuen“ wollen kein ehrliches Verfassungsleben; wie Pech hängen sie sich an das von Schmerling ausgearbeitete Grundgesetz, das sie zu „Herren“ in Oesterreich gemacht hat; mit Händen und Füßen suchten sie im Jahre 1867 des Dualismus zu erwehren, welcher die Magyaren von ihrer Herrschaft erlöst hat; da es

ihnen aber doch nicht gelungen wäre, die Magyaren in das centralistische wiener Parlament zu bringen, so nahmen sie die dualistische Staatsform obwohl unter Murren und Unwillen hin; jetzt aber halten sie an dem Dualismus hartnäckiger fest als die Magyaren selbst, da sie damit kräftiger über die Slaven in Oesterreich herrschen können. Ihr verfassungsfreundliches Gebaren ist nichts als eine Schreckensherrschaft über die einzelnen Königreiche und Länder Oesterreichs.“

„Am 21. d. beginnt wieder der Reichsrath in Wien zu tagen. Eine der ersten Verhandlungen in dieser Versammlung wird der Antrag des Grafen Hohenwart sein, der sich auf die Erklärung der czechischen Abgeordneten stützt, die sie an den Reichsrath gelangen ließen und worin sie die Gründe auseinandersetzen, weshalb sie nicht in den Reichsrath eingetreten sind. Graf Hohenwart hat diese Gelegenheit erfaßt, um die Verfassungspartei im Reichsrath auf den Weg der Verständigung und des Ausgleichs mit den Czechen und allen andern Nationalitäten zu führen, welche auf dem Standpunkt der staatsrechtlichen Opposition stehen. Graf Hohenwart hat ein wahres Wort gesprochen und im Geiste des ehrlichsten österreichischen Patriotismus; er hat es ihnen lebhaft zu Gemüthe geführt, daß sie ihre Hartnäckigkeit aufgeben, daß sie die Hände nicht zurückstoßen sollen, welche ihnen die andern Völker freundlich entgegenstrecken — aber leider Gott! schon seine Rede haben sie, insbesondere die Deutschen aus Böhmen, mit stürmischen Unterbrechungen gestört! Doch seinen Antrag vermochten sie nicht abzuweisen;

— derselbe wird demnach bald zur Verhandlung kommen.

„Aber wir hegen nur geringe Hoffnung, daß sich die Verfassungspartei zu einer Verständigung herbeilassen werde. Die Verfassungstreuen sind aber Fanatiker, von denen keine Besserung zu erwarten. Selbst wenn der heilige Geist über diese Leute herabstiege und mit feurigen Zungen zu ihnen spräche, sie würden ihm nicht glauben, sie würden ihn nicht beachten.“

So das Organ der krainischen Rechtspartei. Wir aber können demselben sofort die Versicherung ertheilen, daß der „heilige Geist“, der in Gestalt eines Bleiwies, Costa oder Hohenwart auf uns herab geslozen käme, und statt feuriger Zungen giftige Schmähungen auf uns und unsere Grundgesetze ausgöffe, uns herzlich gleichgiltig ließe. Ferner können wir ihnen schon heute verrathen, daß das Arbeitsprogramm der Verfassungspartei nach der Wiedereröffnung des Reichsrathes ein wesentlich anderes sein wird, als die Parteirechler es sich denken. Dieselbe ist von jeher unfruchtbaren staatsrechtlichen Expectationen abhold gewesen, sie will den Parlamentsaal nicht abermals zum Tummelplatz staatsrechtlichen Haders, finsterner Reactionsgefühle und schwarzer Umsturzpläne gemacht wissen; gewohnt, die parlamentarische Thätigkeit als eine für den Staat wahrhaft fruchtbringende aufzufassen, steht sie gerüstet da, die großen Reformwerke auf dem geistigen wie auf dem materiellen Gebiete zu vollziehen. Der Arbeit wird es da die Fülle und Fülle geben; daß uns dieselbe nicht sobald ausgehe,

## Jeuiletou.

### Ein newyorker Millionär.

(Schluß.)

Nachdem der Versuch der Vertheidiger, den Richter David, von dem sie wegen seiner anerkannten großen Befähigung, Unparteilichkeit und Ehrenhaftigkeit alles zu fürchten hatten, zu beseitigen, gescheitert war, nahm die Bildung der Geschworenenbank drei Tage in Anspruch. Viele hundert Bürger erschienen, bloß um nicht angenommen zu werden. Unter den Gebliebenen waren fünf Deutsche, und diese waren, wie die amerikanischen Blätter anerkennen, die entschiedensten. Die interessanten Verhandlungen, beständig von den Vertheidigern unterbrochen, endigten mit einem Schuldig von einundfünfzig dem Tweed zur Last gelegten Vergehen. Richter David verurtheilte demnach Tweed zu zwölf Jahren Zuchthaus und zwölftausendfünfhundert Dollars Geldstrafe.

Ich kann nicht umhin, einen Theil der Anrede, die Richter David dann an Tweed hielt, hier in der Uebersetzung mitzutheilen. Sie dürfte auch

in gewissen Regionen in Deutschland dem Durchlesen und Beherzigen empfohlen werden.

„Wilhelm M. Tweed!“ sprach der Richter David. „Sie sind durch den Wahrspruch von verstandigen und redlichen Geschworenen einer großen Zahl der in der Anlagenschrift enthaltenen Beschuldigungen überführt. Dieser Wahrspruch konnte, nach Ansicht des Gerichtes nicht anders ausfallen, ohne Verletzung des von den Geschworenen geleisteten Eides. Der den Geschworenen vorgelegte Beweis war einfach eine mathematische Demonstration Ihrer Schuld. Im Besitze eines hohen Amtes, geehrt und geachtet von einer zahlreichen Klasse der Gemeinde, in der Sie lebten, und geliebt, wie ich nicht zweifle, von Ihren Gefährten, haben Sie, bei all diesem in Sie gesetzten Vertrauen, bei all den vielen Gelegenheiten zu treuer Pflichterfüllung, wodurch Sie Ehre und die Achtung des ganzen Gemeinwesens gewinnen konnten, es vorgezogen, die Macht, mit der Sie belleidet waren, auf eine nichtswürdigere und schändlichere Weise zu mißbrauchen, als dies je in der Geschichte irgend einer civilisirten Nation geschehen. Statt das Gemeinwesen zu schützen, haben Sie es geplündert. Anstatt bei dem Schatze, der Ihnen anvertraut, Wache zu stehen,

haben Sie ihn weit geöffnet gehalten, nicht nur Ihrer eigenen Gier, sondern auch der Ihrer Gefährten, und zwar unter Umständen, die keinen Zweifel lassen, daß zwischen Ihnen und jenen eine Verschworung zur Vererbung desselben und zu Ihrer und zu jener Bereicherung bestand. Der Beweis über diesen Punkt läßt keinen Zweifel über Ihre moralische Verschuldung zu.

Am 5. Mai begannen Sie Ihr Amt mit der Organisation des Rechnungshofes und Annahme der Bestimmungen, wie Rechnungen vorgelegt und belegt werden sollen. Am 6. Mai und von da ab hintereinander, bis die hundertneunzig Rechnungen angenommen und angewiesen und die Beträge bezahlt waren, ist der Beweis unumstößlich, daß Ihr ganzes Verfahren bloß ein wohlüberlegter Plan war, sich selbst und ihre Gehilfen zu bereichern. Gäbe es keine weiteren Umstände, um es darzuthun, so würde, meines Bedünkens, die Thatsache genügen, daß Ihr Raubantheil an jeder einzelnen Rechnung, wie sie zugelassen und bezahlt wurden, ein für allemal auf vierundzwanzig Prozent bestimmt war, und der Antheil Ihrer Genossen scheint ähnlich fixiert gewesen zu sein. Es ist unmöglich, anzunehmen, daß ihr Antheil in hundertneunzig Ver-

dafür hat die feudalklericale Sippchaft, als sie am Ruder war, ausgiebig gesorgt. Sie hat die Schranken zwischen Staat und Kirche niedergerissen, den Uebergriffen einer herrschsüchtigen und freiheitsfeindlichen Hierarchie durch die Schöpfung des Concordates ein angemessenes Feld eröffnet. Dem muß abgeholfen werden durch Wiederaufrichtung der Schranken, durch genaue Grenzberichtigung zwischen beiden Gewalten. Auf der andern Seite hat die Feudalwirthschaft auch ein hübsches Vermächtnis wirthschaftlicher Sünden hinterlassen, so daß nach beiden Richtungen hin dem Bedürfnisse von Volk und Staat zu entsprechen, keine geringe Arbeit erfordert wird. Mag man im Lager der Rechtspartei dieser parlamentarischen Arbeit noch so abhold sein, mag man auch die äußersten Anstrengungen machen, die Tage der nützlichen Arbeit durch föderalistische Proteste auszufüllen, Standal und Krakehl zu machen, das glorreiche Andenken der Fundamentalartikel herausbeschwören, dem Grafen Hohenwart Lobespalmen anstimmen, die Staatsrechtler werden gar bald die Erfahrung machen, daß die Völker Oesterreichs dieser Art von Politil herzlich satt sind. In Hohenwarts todtgeborener Antrag, von dem man sich bemüht, das größtmögliche Aufsehen zu machen, den man in der ganzen Zwischenpause des Parlaments nicht müde wird, als eine Haupt- oder Staatsaction auszuspaunnen, wird fallen, man wird darüber einfach zur Tagesordnung übergehen, weil man die kostbare Zeit mit feudalen und ultramontanen Staatsrettungsplänen nicht vertrödeln will. Daß man die Ablehnung im gegnerischen Lager zu einem kleinen Krakehl benützen, daraus den Anlaß zu sittlicher Entrüstung, zu heuchlerischen Klagen über die Unversöhnlichkeit der Verfassungspartei schmieden wird, das wissen wir, das ist ja alles schon dagewesen. Aber dessen ungeachtet ist und bleibt der feudale Fundamentalartikelstaat abgethan und Graf Hohenwart und seine abgewirrhshafsten, dem Verstande der jetzigen Welt so ganz entrückten Patrone haben wieder einmal ein Flasco erlebt. In den katholisch-politischen Muckerversammlungen, den Betschwestern und Betsbrüdern gegenüber, denen man das „Opfer des Verstandes“ nicht einmal mehr zuzumuthen braucht, mag das Gejalbader von Revolution und Umsturz, vom nahenden Weltuntergang, wenn man Pfaffen und Dunkelmännern nicht ihren Willen thut, vielleicht noch einige Wirkung machen, die übrige Welt möge man aber nachgerade damit verschonen. Unsere Erinnerung ist nicht so schwach, daß wir nicht mehr wissen sollten, welches Geschick die Herren Hohenwart und Consorten zur Staatsrettung besitzgen, wie sie keinen Anstand nahmen wichtige Hoheits-

rechte des Reiches an Könige und feudale Frondeurs zu verschachern, die Erziehung der Jugend und die Schule an die Jesuiten anzuliefern, den Staat dem Bankerotte und dem Untergange nahezubringen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 15. Jänner.

**Inland.** Unter den noch schwebenden Landtagsverhandlungen nimmt die des steirischen Landtages eine hervorragende Stelle ein. Derselbe debattirte in den letzten Sitzungen über die neue von seinem Landesausschusse vorgelegte Gemeindeordnung. Die Verhandlung wurde insbesondere dadurch interessant, daß Dr. v. Kaiserfeld den Platz des Landeshauptmannes mit dem des Abgeordneten vertauschte, um an der Debatte mit einer an vielen Stellen ganz außerordentlich bedeutenden Rede theilzunehmen. Dr. v. Kaiserfeld lehrte sich gegen die Lobrederei auf die vergangene Zeit und gegen den Pessimismus der Gegenwart; er zeigte, daß zwischen einst und jetzt ein wesentlicher Unterschied, und zwar im Sinne des Fortschrittes walte. Einzelne Sätze aus der neuesten Kundgebung des berühmten Führers der Verfassungspartei sind von geradezu klassischer Schärfe und Gebiegenheit wie der folgende: „es gilt, der Organisation der Freiheit auch die Ordnung an die Seite zu setzen, nicht aber die Freiheit selbst als die Pandorabüchse zu bezeichnen, aus der alle Uebel entstammen und die deshalb verstopft werden müsse, damit das Volk wieder zu den Fleischtöpfen des Absolutismus zurückkehren könne.“

Ein Telegramm der Spener'schen Zeitung berichtet von gemeinsamen Schritten der katholischen Regierungen bei der Curie wegen der „neuen päpstlichen Constitution.“ Ob diese Angabe, sofern sie die fremden katholischen Mächte betrifft, richtig ist, wissen wir nicht; daß Oesterreich-Ungarn aber sich einem solchen Schritte anschließen würde, hält die „Presse“ für unwahrscheinlich. Oesterreich befände sich im gegebenen Falle in der Lage jenes Mannes, der die Einladung zum Frühstück mit der Motivierung ablehnte: „erstens habe ich Fasttag und zweitens habe ich bereits gefrühstückt.“ Als nemlich im verflossenen Frühjahr zur Zeit der bedenklichen Erkrankung Pius' IX. bekannt wurde, daß im Vatican eine Aenderung der die Papswahl betreffenden Constitution beschlossen sei, hat Oesterreich bereits gegen eine solche Aenderung bei der Curie auf das Entschiedenste und in aller Form Verwahrung eingelegt. Unsere Regierung erklärte, sie müsse nachdrücklich darauf bestehen, daß an den bisherigen Constitutionen,

Rechten und Bräuchen bei der Papswahl nichts geändert werde, und daß das Conclave auch fernerhin die Wahl in vollster Unabhängigkeit vornehmen könne, damit nicht aus einer unregelmäßigen und infolge dessen bestrittenen Wahl unabhäbige Wirren für die Kirche und die Staaten mit vorherrschend katholischer Bevölkerung erwachsen.

Es steht nunmehr außer Frage, also lassen sich officiöse Stimmen von Wien in den Provinzblätter vernehmen, daß Graf Andrassy sich auf der Reise nach Petersburg an der Seite des Monarchen befinden werde. Den Minister des Aeußeren begleiten außerdem noch Sectionschef Freiherr v. Hofmann und Hofrath v. Schweigel, der bekannte verdienstvolle Leiter der orientalischen Abtheilungen der Weltausstellung, jetzt Vorstand des handelspolitischen Departements im Ministerium des Aeußeren. Vielleicht darf aus der Wahl dieser Persönlichkeit geschlossen werden, daß gelegentlich der Entrevue in Petersburg auch die handelspolitischen Beziehungen der beiden Reiche zur Sprache kommen werden, die bekanntlich in mancher von unsern Industriellen lebhaft empfundene Beziehung einer Regelung, respective Erleichterung des Verkehrs bedürftig wären. Der Kaiser soll auch in Moskau einen kurzen Aufenthalt nehmen. General Ignatieff, der seinen Urlaub angetreten hat, wird gleichzeitig mit Graf Andrassy in Petersburg sich aufhalten.

**Ausland.** Die päpstliche Bulle „Apostolicae sedis munus“ und die von der „Germania“ ausgegangene Anfechtung derselben hat eine publicistische Erörterung veranlaßt, die noch lange ihr Ende nicht erreichen wird. Wie telegraphisch angezeigt wird, hält die inspirierte „Nordd. Allg. Ztg.“ die Bulle für echt und spricht die Hoffnung aus, bald volle Bestätigung darüber geben zu können. Die deutsche Regierung scheint also gesonnen, Aufklärungen zu geben. Bezeichnend war es schon, daß der „Reichsanzeiger“ die Bulle ohne Bemerkung abdruckte.

Sehr bemerkenswerth erscheint uns die folgende, officiöse Aeußerung eines berliner Correspondenten der „Magd. Ztg.“: „Die Echtheit darf für zweifellos gelten und die Einrede der Ultramontanen gegen die Authenticität des Schriftstückes muß als Scherz angesehen werden. Wenn ein deutscher Gesandter derartig sich dupieren ließe, daß er unechte päpstliche Ware für echte hinnähme, so müßte er unverzüglich abberufen werden. Herr v. Reudell sitzt aber um des Conclaveschwinds halber in Rom ganz sicher. Es ist selten ein werthvollerer Fund gemacht worden; weshalb hielt mit der päpstlichen Verordnung die Curie hinter dem Berge? Sie hat,

theilungsfällen des geraubten städtischen Geldes stets vierundzwanzig Prozent sein sollte, wenn das nicht Ihr voraus vereinbarter Antheil gewesen wäre.

Wenn wir eine Maschine bei jeder Umwälzung ein bestimmtes, gleichmäßiges Product liefern sehen, so schließen wir aus diesem Erfolge, daß es Werk des Nachdenkens und Beschlusses eines Gedankens ist. Und wenn wir erfahren, daß die Maschinerie, deren Sie und Ihre Genossen sich bedienen, ein ebensolch gleichmäßiges Resultat ergab, dann bleibt kein anderer Schluß möglich als der, daß kraft einer wohlorganisirten Verschwörung Sie mit andern die Beute theilten. Es ist also vergeblich zu behaupten, daß politischer Haß oder Nemtergier in der Untersuchung mitgewirkt habe. Nein, der ganze Kampf war zwischen Ehrlichkeit und Thugend auf der einen, und Betrug und Verbrechen auf der andern Seite. Wohl hat eine große Zeitung der republikanischen Partei zuerst den Augen der Bürger die infamen Betrügereien vorgelegt, allein redliche Männer aller Parteien haben sich vereinigt, um Licht in die Sache zu bringen, so die demokratischen Leiter Karl O'Connor und Kilden. Ihre Schuldigerklärung ist nicht das Ergebnis von Verfolgungssucht einzelner oder von Parteien, nein! sondern von einer Beweisaufnahme so einfach und

klar, daß ich mich nicht erinnere, weder in meiner Praxis noch in meiner Lectüre einen Fall getroffen zu haben, wo der Beweis so überwältigend und es so unmöglich für die Geschworenen war, sich zu irren. Durch die ganze Untersuchung hindurch bis zu Ihrer Schuldigerklärung blieben Sie so ruhig und heiter, als ob Sie sich für ihre Freisprechung ganz auf Ihre Unschuld verlassen, während es so klar wie die Sonne, daß Ihre Heiterkeit nichts war als Dreistigkeit, Vertrauen auf die Allmacht der Corruption eher als Verlaß auf Unschuld und reines Gewissen. Es ist meine Pflicht, über Sie eine Ihrem Verbrechen einigermaßen angemessene Strafe auszusprechen.“

Twoeds Benchmen während der Verhandlungen war so, wie es Richter Davis geschildert, ja es war geradezu impertinent. Es drückte sich darin die Bulldoggehaftigkeit seiner Race mit der Ueberhebung des verhäßlichsten Parvenu aus. Das für unmöglich, ja für geradezu lächerlich gehaltene „Schuldig“ schmetterte ihn zusammen wie ein Blitzstrahl. Vorher ein schöner, kräftiger, fein aussehender Mann der bessern Jahre, voll geistiger und animalischer Federkraft, erschien er wie durch ein Wunder in einen hinsälligen, theilnahmslosen, alten Mann verwandelt. Und in der That sind die zwölf Jahre bei seinem

Alter gleichbedeutend mit „lebenslänglich.“ „Lebenslängliches Zuchthaus“ in Sträflingstonjur und Jacke für einen Mann, der Millionen auf Millionen besitzt, der in der Stadt und um sie herum Paläste und prachtvolle Landhäuser sein nennt, der seit zehn Jahren Stadt und Staat New-York despotisch regierte, vor dem Hunderttausende schmutzwinselfelten und den die Besten fürchteten!

Bereits sind gegen zwei seiner Spießgesellen weitere Verurtheilungen ergangen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Bande, soweit sie nicht den atlantischen Ocean zwischen sich und die Nemesis geschoben, bald im Staatszuchthaus, das den melodischen Namen Sing-Sing führt, sich zusammenfinden wird.

So hat sich denn des Erbballes Lasterhöhle gereinigt; Redlichkeit ist nicht mehr lächerlich, und die Stadt, der Staat und das ganze Land athmen nach einem schweren, langdauernden Apparoxismus wieder auf.

Darf man es uns übel nehmen, wenn wir stolz auf dieses Resultat sind und neugierig, was nun im alten Vaterlande mit ähnlichen Millionären und Candidaten der Criminalzelle geschehen wird. Vivat Sequens! (Gartenlaube.)

seitdem Pius der Neunte infallibel ist, fortwährend ein böses Gewissen."

Das neue Wahlgesetz wurde von dem wiederbesehtigten de Broglie im Hause eingebracht. Die in demselben vorgeschlagenen Veränderungen des bestehenden Wahlrechtes und Wahlmodus sind eingreifend genug, um die verschiedenen Fractionen der Rechten und des rechten Zentrums für diesen Feldzug wenigstens um die Regierung zu scharen.

Aus Spanien wird berichtet, daß der Jesuitengeneral Vater Beck und andere Pfaffen im Einverständnis mit seiner Mutter Don Carlos zu bewegen suchen, zunächst seine Kronansprüche auf das Königreich Navarra und die baskischen Provinzen zu beschränken. Es soll ihn hiezu auch die militärische Rücksicht bestimmen, daß die Basken nicht gern außerhalb ihrer heimathlichen Berge kämpfen mögen. Der Vatican soll dieser Lösung der Thronfrage günstig gestimmt sein, weil er darin die Möglichkeit einer Verständigung der Alfonsisten und der Carlisten zu finden meint. Unleugbar ist es, daß die Jesuiten mit diesem Compromiß, wonach man sich mit wenigem genügen lassen will, dem neuen Regime in Madrid Sand in die Augen zu streuen beabsichtigen. Zunächst dürfte sich die ganze carlistische Wehrkraft auf die Einnahme von Bilbao concentriren, da gewisse englische Bankiers die vielbesprochene Anleihe von vier Millionen Pfund Sterling von der Besitzergreifung dieses wichtigen und geschützten Hafens abhängig gemacht haben sollen.

Das Standrecht beginnt in Spanien. General Pavia proclamirte den Belagerungszustand in den Provinzen Madrid, Avila, Cuenea, Ciudad-Real, Guadalajara und Toledo.

Contreras und Consorten sind nach ihrer Flucht aus Cartagena auf französischem Boden in Algerien gelandet und haben sich den Behörden gestellt, welche für ihren Transport nach Frankreich sorgen wollen. Dabel dürften die an Bord befindlichen Galeerensträflinge schlecht fahren, da ein Auslieferungsvertrag für gemeine Verbrecher mit Spanien besteht. Wassermangel hat vermuthlich die mit dritthalbtausend Flüchtlingen besetzte „Numancia“ verhindert, tunesisches Gebiet zu erreichen, und genöthigt, in Algier anzulanden.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

## Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur **49. Haupt-, zugleich fünften Jahresversammlung** einzuladen, welche **Samstag den 17. Jänner 1874, abends halb 8 Uhr, im Casino-Klubzimmer** stattfindet.

- Tagesordnung:**
1. Eröffnungsrede des Domanns.
  2. Vortrag des Geschäftsberichtes.
  3. Vortrag des Rechnungsabchlusses und Wahl der Revisoren.
  4. Neuwahl des Ausschusses.
  5. Bericht des Schulpfennigcomitès über seine bisherige Thätigkeit.

— (Fiffte Landtagsitzung.) Schluß. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung „Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag des Postalar betreffend das lacirirte und die laibach-lautstädter Eisenbahnproject“ wird über Verantwortung Marnik's und Razlaga einstimmig angenommen. Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Gemeindefassen von Stril, Ober- und Unterpolo um eine Subvention für Straßenerstellungen wird dem Landesauschusse zur Erledigung abgetreten. Zum sechsten Gegenstande der Tagesordnung „Bericht des Schulausschusses über Razlaga's Antrag um Verbesserung der Volksschulverhältnisse in Krain“ wird beantragt, der Landesauschuss habe in der nächsten

Session Bericht zu erstatten. Der Gemeinde Sturja wird eine 50proz. Steuerumlage zu Schulbauzwecken bewilligt. Der Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des krainischen Normalschulfondes pro 1872 wird mit einem Zusatzantrage Langers zu Punkt 7 der Anträge angenommen, ebenso der Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des krain. Normalschulfondes pro 1874. Nachdem sonach die Tagesordnung und das diesjährige Pensum der Landesvertretung erschöpft, erhebt sich der Landeshauptmann zum Schlußworte. Derselbe spricht zuerst seine Befriedigung darüber aus, daß es dem hohen Hause heuer zum erstenmale gestattet war, die Geschäfte ohne Hast in vollkommener Ruhe und Behaglichkeit abzuschließen. Es sei dies eine gute Vorbedeutung für die Zukunft. Auch die Leistungen seien diesmal im Verhältnisse desjenigen, was das Land von seinen Vertretern fordere. Sie hätten demselben, wenn auch nicht viel, so doch immerhin etwas zu bieten. Vor allem habe sich der Landtag in der Lage befunden, einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen durch Botirung des Gesetzes über die Anlegung neuer Grundbücher. Der Regierung gebühre der Dank für ihre Initiative. Mit der Vorlage des Sanitätsgesetzes habe dieselbe freilich nicht denselben Erfolg erzielt. Umstände, welche jedoch außerhalb der Natur des Gesetzes gelegen, hätten das Haus zur Ablehnung bestimmt, die Rücksichten nemlich auf die Armut der Landgemeinden. Jedoch seine Bereitwilligkeit habe das Haus dadurch behätigt, daß es die Vorlage als notwendig und zweckmäßig der weiteren Erwägung vorbehalten. Ein anderer zweckmäßiger Antrag sei der des Dr. Bleiweis gewesen, daß die ungarische Regierung nach denselben Prinzipien vorgehe, um die Gefahr der Minderpest abzuwenden, wie die diesseitigen Länder. Der Landtag habe ferner auch in Bezug auf das Schulwesen seiner Pflicht Genüge geleistet. Die Botirung des Gesetzes über die Fortbildungsschulen bilde eine passende Ergänzung des in der vorigen Session beschlossenen Schulgesetzes. Durch dasselbe werde der Erfolg des sonst zu beschränkten Jugendunterrichtes gesichert. Dahin gehöre auch die Dotation eines slovenischen Schulbücherverlages; obwohl dieser Beschluß sich nicht allseitiger Zustimmung erfreue, werde der Landesauschuss durch umsichtigen und vorsichtigen Gebrauch Sorge tragen, daß diese Schöpfung zum Nutzen der heranwachsenden Jugend gereiche. Zur Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichtes habe man die Gründung einer niederen Ackerbauschule in Unterkrain beschlossen, mit Hilfe des Reiches werde es auch gelingen, dieselbe baldigst ins Leben zu rufen und entsprechend auszustatten. Auch die schneeberger Waldbauschule werde durch die Dotierung einer neuen Lehrkraft in bessere Wirksamkeit gesetzt werden. Durch das Straßenpolizeigesetz sei dafür gesorgt, daß die Verkehrswege in gutem Zustande erhalten werden, ebenso diene zur Belebung des Verkehrs das Gesetz über Errichtung der Bahnzufahrtsstraßen. Dem Consortium zum Baue der Savebrücke bei Raasdach ist eine Subvention von 4000 fl. bewilligt worden. Freilich, halte man sich die Verhältnisse des Landeshaushaltes, den norvus rerum gerendarum vor Augen, so biete sich kein erfreulicher Ausblick. Neue Forderungen treten an das Land heran, der heutige Beschluß, den Beitrag für die Nothleidenden in Unterkrain zu verdoppeln, die der Gemeinde St. Barthelma votierte Summe, die Gehaltssteigerung für die Landesbeamten, die 10,000 fl. für den Schulbücherverlag greifen tief in den Säckel des Landes. Doch sei es die erste Aufgabe, trotz der beschränkten Mittel alle die vorerwähnten Zwecke zu erreichen, und vor allem sei zu hoffen, daß in betreff des Nothstandes das Reich seine Hilfe nicht versagen werde. Razner dankt dem Hause für dessen Rücksicht und ersucht den Vertreter der Regierung, dem Landespräsidenten für das geschehnte Vertrauen der Regierung seinen Dank aussprechen zu wollen, und schließt mit den Worten: Lassen Sie uns, meine Herren, aus diesem Hause nicht scheiden, ohne desjenigen zu gedenken, der uns berusen, denselben insbesondere bei dem jüngsten glücklichen Ereigniss: in seiner Familie unsere herzlichsten Glückwünsche auszubringen. Hoch und Livo unserem gnädigsten

Kaiser und Herrn! (Das Haus bringt ein dreimaliges slavisches Hoch und Livo aus.) Ich erkläre hiemit den Landtag von Krain für geschlossen.“ Doctor Bleiweis dankt dem Landeshauptmann im Namen des Hauses für seine freundliche, objective, allseitig gerechte und ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen des Hauses. Regierungsrath Roth sagt, er glaube nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn er für die freundlichen Worte dankt, welche der Landeshauptmann an ihn gerichtet. Die Regierung werde stets das Beste des Landes im Auge behalten, sein innigster Wunsch sei, daß diese Ueberzeugung allenthalben sich Eingang verschaffe, auf daß jedes Mißtrauen gebannt werde, der gefährlichste Feind gemeinsamer Zusammenwirkens.

— (Fürst Lohar Metternich) wurde bei der am 14. d. stattgefundenen Reichswahl vom fideicommissarischen Großgrundbesitzer Böhmens in dem Landtag gewählt. Derselbe ist bereits gestern nach Prag abgereist.

— (Sängerkränzchen.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sagte in Erwägung, als das im vorigen Fasching von ihm arrangierte „Sängerkränzchen“ sich einer recht lebhaften Theilnahme erfreute, den Beschluß, auch heuer, u. z. am 16. Februar in den Localitäten der Schießstätte ein ähnliches Tanzkränzchen zu veranstalten. Mit dieser Tanzunterhaltung wird auch ein mit eleganten, feinen Gewinnstücken reich ausgestatteter Glückshafen (Tom-bola) verbunden, welcher ohne Zweifel den Reiz zur Theilnahme an diesem Vergnügungsabende bedeutend erhöhen wird. Der Eintrittspreis für Herren ist mit 1 fl. festgesetzt; Damen sind von der Zahlung desselben befreit. Der Männerchor wird einige Gesangsstücke vortragen.

— (Ueber Bruderladen und Consumvereine in Krain) erfahren wir aus den Mittheilungen des Ackerbaumministeriums, daß die Zusammenlegung kleinerer Bruderladen in eine große, nicht auf ein Werk beschränkte in immer weiteren Reife ansetzt; in neuerer Zeit hat auch die krainische Industrie-gesellschaft die Bruderladen bei ihren Eisenwerken Sava, Zauerburg und Feistritz in eine vereinigt. Dagegen können die ebenfalls vom Ackerbaumministerium angeregten Consumvereine keinen festen Boden fassen.

## Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach am 13. und 14. Jänner d. J.

Vom letzten Ausweise sind 55 in Behandlung verblieben, zugewachsen sind 17, d. i. 4 Männer, 4 Weiber und 9 Kinder. Davon sind genesen 4, d. i. 2 Männer und 2 Weiber. Gestorben niemand. In Behandlung verblieben 68, d. i. 14 Männer, 18 Weiber und 36 Kinder. Seit Beginn der Epidemie wurden amtlich angemeldet 173 Blatternerkrankungen, von diesen sind 85 genesen und 20 gestorben.

Im städtischen Nothspitale in der Tirnavorstadt war der Stand am 13. 18 Kranke, da 1 Weib zugewachsen war, am 14. blieb der Krankenstand unverändert.

Zu Filialspitale in der Polanavorstadt war mit incl. 14. Jänner der Stand 25, d. i. 5 Männer, 14 Weiber und 6 Kinder.

Stadtmagistrat Laibach, am 15. Jänner 1874.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff Harmonia, Capitain B. Boz, am 21. v. M. von Hamburg und am 27. v. M. von Jäure abgegangen, ist am 10. d. M., 1 Uhr nachmittags, wohlbehalten in New-York angekommen.

## Witterung.

Laibach, 16. Jänner.

Thaumetter, heiter, Südwest mäßig. Wärme: morgens 6 Uhr — 12', nachmittags 2 Uhr + 6.0° C. (1873 + 7.8°; 1872 — 2.4°) Barometer im Fallen 739.64 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 0.2°, um 2.2° über dem Normale.

**Eingefendet.**

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne  
Medizin und ohne Kosten.  
Revaloscière du Barry  
von London.**

Keine Krankheit vermag der delicates Revaloscière du Barry zu widerstehen, und besitzet dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Krankheiten, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Gicht-, Rheumatismus-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussatz, Chronisches, Nerven- und Erbrechen, während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus Gicht, Gichtleiden. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Gungenungen, die der Medizin überstanden, werden auf Verlangen franco eingeschickt. — Höherer als Fleisch erprobt die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern (häufigmal ihren Preis in Arzneien).  
In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revaloscière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Angelommene Fremde.**

Am 16. Jänner.

- Hotel Stadt Wien.** Freiherr von Lempruch, t. t. Oberstleutnant, Rudolfswertb. — Ruppini, Reisender, Wien.
- Hotel Elephant.** Sidar, und Raigl, Kaufleute, Hainb. — Zerotin, Pittai. — Jurkovic, Grobniß.
- Bairischer Hof.** Franz, Triest.
- Sternwarte.** Dreger, Handelsmann, Weizelburg. — Stöpar, Handelsm., Panique. — Trobniß, Vef., Guttenfeld.
- Möhren.** Jglic, Handelsm., Götz.

**Verstorbene.**

- Den 14. Jänner. Elisabeth Jhan, Bedientenfrau, 72 J., St. Petersborstadt Nr. 22, Leberentartung.
- Den 15. Jänner. Johann Hobnik, Fleischerkind, 6 M., St. Peterborstadt Nr. 68, hitziger Wasserlopf. — Ursula Sever, Infitutskarme, 81 J., Versorgungsbaus Nr. 4, Magenkrebs.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir Nachricht, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung gefallen habe, unsere theuerste, innigstgeliebte Tochter und Schwester

**Emma**

im jugendlichen Alter von 17 Jahren, nach langen schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute um halb 8 Uhr morgens in ein besseres Jenseits abzuernhen.

Die Leiche wird Sonntag den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags gehoben und vom Trauerhause aus in der Familiengruft zu St. Christof bestattet. Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Die theuere Verstorbene wird dem frommen Andenken der Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 16. Jänner 1874.

Josef Krisper, Engelhilde Krisper, als Eltern, Engelhilde Marie, Anton, Anna, Josef, Johann Krisper, als Geschwister.

Für die freundliche Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergeßlichen Oatten, resp. Vaters, Herrn

**Anton Hermann,**

subil. t. t. Vaudirections-Secretär, sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den p. t. Herren Sängern der philharm. Gesellschaft den tiefgefühltesten Dank aus

die tranernden Hinterbliebenen.

**Telegramme.**

**Berlin, 15. Jänner.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hält das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich davon abhängig, wie sich die französische Regierung zum Ultramontanismus stellt. Die Friedensschanzen könnten nur dadurch verringert werden, daß sich die französische Regierung den weltlichen Zwecken des Papstthums dienstbar mache. Eine Divergenz zwischen rein französischen oder deutschen politischen Interessen sei nicht vorhanden.

**Paris, 15. Jänner.** Die Sträflinge von der „Numancia“ sollen den spanischen Behörden ausgeliefert, die übrigen Flüchtlinge aber in Algerien interniert werden.

**Rom, 15. Jänner.** Das Gerücht von einer gefährlichen Erkrankung Antonellis ist erfunden.

**Barcelona, 15. Jänner.** Der Aufstand ist unterdrückt.

**Mädchen**

von 14 Jahren aufwärts werden zum Sämebiegen und Maschinnähen aufgenommen und erhalten Lehre umsonst in

**Woschnagg's Wäschefabrik,**

Bahnhofgasse Nr. 117.

Auftragen von 12 bis 2 Uhr mittags. (44-2)

**Ein**

**Operngucker**

wurde kürzlich aus Versehen ausgetauscht. Der betreffende Besitzer wolle sich gefälligst melden. Wo? sagt das Zeitungsbureau. (42-2)

Haupt-Gewinn ev. 450.000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung	<b>Neue Glücks-Anzeige.</b>	Die Gewinne garantiert der Staat.
---	-----------------------------	-----------------------------------

**Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen**

der von der Landesregierung garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**2 Millionen 600.000 Thlr.**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,000 Lose enthält, sind folgende: nemlich 1 Gewinn event. 450.000 Mark Neue Deutsche Reichswähr. oder 150.000 Thlr. Pr. Ort., speciell Thaler 100.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 mal 10.000, 6 mal 8000, 2 mal 6000, 5000, 22 mal 4000, 2 mal 3000, 2500, 76 mal 2000 und 1500, 206 mal 1000, 421 mal 500 und 400, 571 mal 300 und 200, 900 mal 100, 160 mal 80, 70, 60 und 50, 26.900 mal 47, 11.725 mal 40, 31, 22 und 12 Thaler und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

**22. und 23. Jänner d. J.**

festgestellt und kostet hierzu

- das ganze Original-Los nur 6 fl. — kr.
- das halbe dto. nur 3 fl. — kr.
- das viertel dto. nur 1 fl. 50 kr.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages am Bequemsten in recommandirten Briefen selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmenden erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel-Heckscher sen.,**  
Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Ein**

**Schöner Fudel**

jestener Race, mit vollkommener Zimmerdressur, ist zu verkaufen. Anfrage in der Zeitungsexpedition. (43-2)

**Ein**

**Gewölbe und Magazin**

für nächsten Georgi zu vermieten: Triesterstrasse Nr. 51.

**Anzeige.**

Ich bin in der Lage, in dieser Winterzeit schöne Bouquets und Kränze zu den billigsten Preisen zu liefern. Zu Bestellungen (im Garten des Herrn Stedry neben den Klosterfrauen) empfiehlt sich **Josef Vatrova,** Gärtner. (26-3)

**Vom Jahrgange 1857**

kommt im Hause Nr. 13 am Hauptplatze steier. Eigenbauwein, die Maß zu 80 Kr., in Auschank. Auch sind daselbst andere steier. Tischweine, die Maß zu 44 und 52 Kr., zu haben. (34-3)

**Meinen Dank**

Herrn R. v. Orlicé, Professor der Mathematik,

in Berlin, Wilhelmstrasse Nr. 125.

Ich wollte schon verzweifeln, ich hätte keine mehr Schulden. Konnte mir nicht mehr helfen, da wandte ich mich an Herrn Professor R. v. Orlicé, er rief mir im Lotto 2 45 55 zu setzen, ich legte 3 fl. und gewann einen Ternio von 14.400 fl. Nun hatte alle Sorge ein Ende, ich werde jetzt meine Tochter verheiraten und lustig weiter leben. Pest, am 19. November 1873. (52)

Therese Spevak, Sebastianplatz.

**Wiener Börse vom 15. Jänner.**

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Spec. Rente, 50. Jap.	69.85	69.90	100. 100. 100. 100.	93.50	94.—
do. do. 20. Jap. in Silber	74.55	74.55	do. in 30 J.	85.50	86.—
Lose von 1854	87.25	87.75	Walt. o. W.	91.50	91.60
Lose von 1860, ganz	104.15	105.25	100. 100. 100.	85.—	85.50
Lose von 1860, fünf	115.50	116.—	Prioritäts-Obl.		
Prämienk. v. 1864	138.—	138.50	Frank-Josefs-Bahn	103.—	103.50
Grundentl.-Obl.			Östl.-Kerbn. est. Bahn	102.—	102.25
Lebensd. zu 5	75.75	74.2	Siadenbürger	84.—	84.25
ungarn zu 5	74.75	75.25	Staatsbahn	139.1	140.—
Action.			Subv. Obl. zu 500 fl.	112.75	113.25
Anglo-Bank	155.25	155.75	do. do. zu 500 fl.	97.—	97.25
Cremitanbank	243.50	44.—			
Depositenbank	51.—	55.—	Lose.		
Compt. Anstalt	950.—	960.—	Kredit-V.	167.50	168.50
Arando-Bank	4.75	42.25	Rothsch. 2	13.50	14.—
Handelsbank	87.—				
Bankverein.	10.—	10.1	Wochsöl (32Lbr.)		
Kanonbank	1026	1027	Angsb. 100 fl. Südb. B.	95.60	95.80
Deferr. allg. Bank	62.—	63.—	Kranf. 100 fl.	95.90	96.10
Östl. Ban. gesell.	208.—	210.—	Hamburg	56.—	56.10
Union-Bank	128.—	128.50	London 10 fl. Cherl.	113.25	113.50
Vereinsbank	18.50	19.—	Bors 100 Franco	44.75	44.85
Verkehrsbank	129.50	130.50			
Kfistob-Wagn	146.50	147.00	Münzen.		
Karl-Ludwig-Bahn	231.—	232.—	Rail. Münz-Ducata.	6.57	6.58
Rail. Elisabeth-Bahn	225.—	221.—	20-Franckst.	9.08	9.06
Rail. Franz-Josefs-B.	213.—	214.—	Preuß. Rostenscheine	1.69	1.69
Staatsbahn	338.—	339.—	Silber	106.70	106.90
Östbahn	166.50	167.—			

**Telegraphischer Cursbericht**

am 16. Jänner.

Papier-Rente 69,65 — Silber-Rente 74,70 — 1860er Staats-Anlehen 105,— — Bankactien 1025 — Credit 241,50 — London 113,70 — Silber 106,90 — R. t. Münz-Ducaten — — 20-Franck-Stücke 9,05.